

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steinrudrerei.

No. 100.



Landesberg a. W., Donnerstag den 26. August 1875.



56. Jahrgang.

Der Aufstand greift täglich mehr um sich.

§. Vergangene Woche traf die Nachricht ein, daß der Aufstand in der Türkei nunmehr auch Bosnien ergriffen habe, und soeben wurde berichtet, daß dies jetzt auch schon mit türkisch-Kroatiern der Fall sei. Auf die Bedeutung dieser Nachrichten brauchen wir nicht erst besonders aufmerksam zu machen. Die Türken können sich schon des Aufstandes in der Herzegowina nicht erwehren; wie erst dann, wenn sie von mehreren Seiten angegriffen, zwischen zwei oder noch mehrere Feuer genommen würden?

Diese Meldungen haben nicht dementirt werden können, wie die neuliche, daß auch die Albanesen das Schwert gegen die Russen ergriffen hätten. Die Albanesen sympathisiren nicht mit den Herzegowinern und sind nur schwach mit slavischem Blute vermischt. Ganz anders die Bosniaken, die eines Stammes mit Letzteren sind und ebenso wie diese von den türkischen Junkern, den Begs, leiden, welche ihre Unterthanen, die Rajah, weit schlechter halten als das Vieh, und von den türkischen Steuer-Einnehmern, die den slavischen Bewohnern das Blut ausaugen, mit dem sich die Paschas im Lande und in Konstantinopel mästen. Hinzugefügt wird, daß die Aufständischen bereits viele türkische Begs erschlagen haben, und daß christliche Familien in großer Zahl auf österreichisches Gebiet flüchten. Wie es scheint, steht man erst am Ausgangspunkte furchtbarer Gräuelt, welche geeignet wären, unserem Jahrhundert den stolzen Beinamen des „civilisatorischen“ freitig zu machen.

Auch die Nachrichten aus Serbien lauten nichts weniger als beruhigend. Der Telegraph, bekanntlich der größte Lügner der Gegenwart, hatte gemeldet, daß die Wahlen für das serbische Parlament, die Skupstina, konservativ ausgefallen seien. Da nun die bisherige Regierung eine konservative war, so mußte man an regierungsfreundliche Wahlen glauben. Nun aber trifft die überraschende Nachricht ein, daß das Ministerium in Folge des Wahleresultates seine Demission gegeben habe. Der Sturz des Ministeriums soll auch den bekannten Führer der serbischen Aktionspartei, Ristits, der sich in Prag aufhielt, bewogen haben, unverzüglich nach Belgrad abzureisen. Nach der Wiener „Polit. Corresp.“ soll er sogar telegraphisch berufen worden sein, um das Minister-Präsidium zu übernehmen. Derselben Quelle zufolge sind die Wahlen überwiegend im kriegerischen Sinne ausgefallen. Diese Krise in Serbien grade im jetzigen Momente giebt zu den größten Bedenken Anlaß. Sieht sich Fürst Milan wirklich gezwungen, ein Ministerium der

großserbischen Partei, oder auch nur eine schwankende Regierung zu ernennen, so liegt die Gefahr nahe, daß Serbien losschlägt, und damit wäre trotz aller vornehmen Ablehnung der Großmächte die orientalische Frage in aller Form gestellt. Vielleicht haben auch die serbischen und montenegrinischen Staatsmänner bisher ein falsches Spiel gespielt, vielleicht wollten sie sich zwingen lassen, eine Rolle zu spielen, die zu übernehmen sie vor Begierde brennen. Vielleicht heuchelten sie nur Friedensliebe und erwarten von den vollendeten Thatfachen eine Indemnität, die ihnen wohl auch schwerlich fehlen dürfte.

Die drei Kaiserreiche wollen angeblich, daß sich die Dinge in der Türkei friedlich entwickeln, daß durch Reformen ein freundliches Zusammenleben der Türken und der Rajah ermöglicht werde. Wir möchten nur wissen, wie viele und welche von den beteiligten Staatsmännern naiv genug sind, sich ernsthaft so idealistischen Gedanken hinzugeben. Feuer und Wasser können sich eher vertragen, als Muselman und Serbe. Die Insurgenten wollen nichts mehr und nichts weniger, als die Befreiung vom türkischen Joch, und sie werden sich mit Reformen nicht abspießen lassen. Das sind so bekannte Thatfachen, daß wir nicht glauben können, daß man sich in Petersburg, London, Berlin und Wien wirklich dem Wahne hingiebt, Verbesserungen in der türkischen Verwaltung, Steuererlaß würden den Eintritt der Katastrophe zu verhindern vermögen. Alles deutet vielmehr darauf hin, daß die große Krisis diesmal nicht abgewendet werden kann, daß das Kreuz endlich den langeträumten großen Triumph und dauernden Erfolg über den Halbmond davonträgt.

NFP. Schon seit einiger Zeit bemerkt man in der politischen Welt eine freundschaftliche Annäherung zwischen den Westmächten, und die einstigen Verbündeten sind auf dem besten Wege, es wieder zu werden. Die Gründe für dieses Entgegenkommen, bei dem England den ersten Schritt gethan, sind in der gegenwärtigen Lage Europas zu suchen; sie ergeben sich so zu sagen von selbst. Das Drei-Kaiser-Bündniß drückt mit solcher Wucht auf die Verhältnisse des Welttheils, es faßt eine so gewaltige Macht zusammen, daß die beiden, außerhalb desselben stehenden Großmächte nur durch ihre Vereinigung ihm einigermaßen das Gegengewicht zu halten vermögen. England steht sich auch außerdem nach einem Freunde um, durch den es seinen völlig verlorenen Einfluß auf seeländische Angelegenheiten zurückgewinnen könnte. Die Beziehungen zwischen England und Frankreich sind darum schon seit

Monaten sehr vertraulich geworden, und bereits zeichnet sich am politischen Horizont, wenn auch noch in undeutlichen Umrissen, das Bild einer zweiten westmächtlchen Allianz ab.

Die neuesten Vorgänge auf der Balkan-Halbinsel haben viel dazu beigetragen, die Rabinette von Saint-James und Versailles einander zu nähern. Zu den unverbrüchlich festgehaltenen Ueberlieferungen der englischen Politik — was immer einige Türkenfeinde im Unterhause dagegen sagen mögen — gehört der Grundsatz, England dürfe unter keiner Bedingung die Zersplitterung, ja nur die Erschütterung der türkischen Herrschaft in Europa zugeben. Angesichts des Aufstandes in der Herzegowina und der Aufregung, welche in Serbien und Montenegro herrscht, ist das englische Ministerium aus der Lethargie erwacht, welche es sonst in Fragen der auswärtigen Politik an den Tag legt. Schon der österreichisch-rumänische Handelsvertrag hat das Rabinet Disraeli etwas aufgerüttelt, und unsere Leser erinnern sich, welche scharfen Depeschen in englischer Sprache über diese Fragen hin und her flogen, freilich auch daran, wie England schließlich trotz der Unterstützung Frankreichs nachgeben mußte und die österreichische Politik einen entscheidenden Sieg ersocht. Die Niederlage hat England zu größerer Wachsamkeit und Thätigkeit gezwungen. Heute handelt es sich nicht um die verhältnismäßig untergeordnete Frage, ob die Vasallenstaaten der Türkei das Recht zum Abschluß selbstständiger Handelsverträge besitzen oder nicht, sondern um Verwickelungen, welche den allgemeinen Frieden bedrohen.

Die drei Kaiserreiche haben nach längerer Berathung und Verhandlung gemeinsame Schritte in Konstantinopel unternommen. Wunderbarer Weise konnte man bis heute nicht mit Sicherheit erfahren, worin diese gemeinsamen Schritte eigentlich bestanden. Bald heißt es, die drei Mächte hätten der Pforte gerathen, die Feindseligkeiten einzustellen, bald wird uns versichert, es handle sich nur „um die Erleichterung des Verkehrs mit den Insurgenten“, damit man den Letzteren offiziell mittheilen könne, sie hätten von Oesterreich und Rußland keine Unterstützung zu hoffen. Wie lange die peinliche Ungewißheit über die Politik der drei Kaiserreiche noch dauern und der Schleier des Geheimnisses Mahregeln bedecken wird, deren Kenntniß nicht bloß für die Pforte, sondern auch für die Oesterreicher höchst interessant ist, vermögen wir leider nicht zu errathen. Wir haben nur einige Bedenken, ob das, was man so sorgfältig verschweigt, auch etwas Gutes sei. Wir fühlen aus allen halben Andeutungen und doppelstinnigen Versicherungen, daß

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

Einen Augenblick herrschte Todtenstille im Boote, Clementine Erdmann blickte verwundert auf den sonst so ruhigen Hauptmann Wigleben, der sich plötzlich zum Ritter einer schönen Helgoländerin aufgeworfen, und sie empfand die größte Lust, ihren Wig an ihm zu schärfen, doch fesselte der auffällig düstere Ausdruck seines Gesichtes ihre Zunge, während Carl Gebhard die Stille durch das trocken hingeworfene Wort: „Das Schiff bringt schwedische Lappen und spanische Fliegen als Zuggpflaster für die Wirthse,“ auf erheitender Weise unterbrach.

Des Hauptmanns Zurechtweisung hatte keine weiteren Folgen, zumal das Boot schon nach wenigen Augenblicken an der Düne anlangte und seine Insassen dort absetzte, welche im Gänsemarsch auf einem schmalen Steg bis zum Pavillon marschirten und dann links und rechts nach den Bädern sich wandten.

Clementine konnte es sich nicht verhehlen, daß sie am liebsten mit dem Hauptmann jetzt gleich die interessante Unterhaltung, welche sie vorhin beim Besteigen des Fährbootes abgebrochen, wieder fortgesetzt hätte. Eine unerklärliche Aufregung hatte sich ihrer bemächtigt, jener Graf Rheina und die geheimnißvollen Andeutungen des Hauptmanns schienen sie momentan um alle Ruhe gebracht, in qualvolle Zweifel gestürzt

zu haben. Mamsell Günter wäre sicherlich vor Entsetzen ohnmächtig geworden, wenn sie eine Ahnung von dem Gemüthszustande ihrer Herrin und dem Entschluß derselben, bei solcher Aufregung zu baden, gehabt hätte.

Der jungen Dame bekam das kalte Bad indessen ganz vorzüglich, es hatte ihr das geistige Gleichgewicht wieder gegeben, und damit die Entschlossenheit, eine Lösung des Räthfels, welches in der Person des Grafen Rheina auch dem guten Hauptmann schon manches Kopfzerbrechen gemacht, mit allen Mitteln zu versuchen.

Ungebuldige promenierte Clementine eine Zeitlang auf der Nordspitze der Düne, der geheiligten Domaine der Frauen, umher, bis die Tochter des Banquiers sich endlich zu ihr gesellten, um ebenfalls noch die gewöhnliche halbstündige Promenade zu machen.

„Ich gehe in den Pavillon, um dort zu frühstücken, lassen Sie sich nicht stören, meine Damen,“ rief Clementine ihnen zu, und schritt dann eilig fürbaß, die Banquierstöchter ganz versteinert zurücklassend.

Was diese von ihr dachten und redeten, war der selbstständigen jungen Dame äußerst gleichgültig, da sie nur insofern von deren Gegenwart Noth nahm, als dieselbe ihr unbequem wurde, wie es in diesem Augenblicke der Fall war.

Rasch und elastischen Schritts schlug Clementine den Weg nach dem Pavillon ein, wo die Badegäste

nach stattgefundener Promenade in der Regel sich zum Frühstück zusammenfinden.

Was's Ahnung oder Verabredung? — Genug, von der entgegengesetzten Seite der Düne kam im selben Augenblicke, als sie den Pavillon erreichte, Casar Wigleben raschen Schrittes daher, und freundlich lächelnd, wie es ihre Art sonst nicht war, nickte Clementine ihm zu.

„Wir frühstücken gemeinschaftlich, Herr Hauptmann,“ sprach sie heiter, „keine Widerrede, Sie sind für heute mein Schuttpatron, und brauche ich deshalb auf Banquiers keine Rücksicht zu nehmen.“

Nach wenigen Minuten saßen Beide ziemlich unbeachtet vor einem kleinen Frühstückstische, und nachdem der Hauptmann seinen sehr gefunden Appetit hinlänglich befriedigt, lehnte er sich zurück und sagte, die junge Dame fest anblickend, mit leiser Stimme: „Sie haben etwas auf dem Herzen, meine Gnädige, worüber Sie Auskunft wünschen. Ich habe mich deshalb beilegt, mit Ihnen ein Viertelstündchen unbeobachtet plaudern zu können, der mysteriöse Graf von Rheina, welcher uns vorhin an der Treppe begegnete, hat Ihr Interesse erregt.“

„So ist's, Herr Hauptmann,“ fiel Clementine hastig ein, „ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir recht bestimmte Details über jenen Grafen mittheilen könnten.“

Wigleben zuckte die Schultern.

in dem diplomatischen Terzett am Bosphorus Rußland die Primogenitur spielt und die beiden anderen Mächte nur begleiten. Unwillkürlich streifen unsere Gedanken zurück auf das Jahr 1867, wo Oesterreich in der Frage der serbischen Festungen Rußlands secundirte, ohne irgend einen Vortheil oder auch nur den Dank Serbiens zu ernten. Sollte Oesterreich jetzt eine ähnliche Rolle spielen, oder ist nur das Ungelück der hiesigen Diktanden Schuld an solchen Besürchtungen, und haben jene ungarischen Journalisten Recht, welche das Wiener Pressbureau beschuldigen, es diene den Gegnern Andriass als Werkzeug und bringe durch seine zweideutigen Mittheilungen die Politik des Ministers in ein falsches Licht?

Diese Zweifel werden an dem Tage gelöst sein, an welchem wir endlich den Wortlaut der Vorstellungen erfahren, die von den Mächten in Konstantinopel gemacht wurden. Vorläufig wissen wir nur, daß sie ihre Vereinbarungen offiziell den drei anderen Mitunterzeichnern des Pariser Friedensvertrages: England, Frankreich und Italien, mitgetheilt haben, damit sich letztere Staaten den gemeinsamen Schritten anschließen sollen. Wenn nun diese Schritte irgend einen anderen Zweck verfolgen, als die stricte Aufrechterhaltung der türkischen Herrschaft und die moralische Unterstützung der Pforte im Kampfe gegen die aufständischen Südslaven und deren lauernde Stammesgenossen, so besteht nicht der mindeste Zweifel darüber, daß die Westmächte, und Italien mit ihnen, jede Theilnahme an der diplomatischen Action ablehnen werden, weil sie ihrer eigenen Politik zuwiderlaufen würde.

Die Sprache der englischen Blätter, die seit einigen Tagen von Zeitartikeln über die orientalischen Händel wimmeln, giebt in dieser Beziehung volle Gewißheit. Zwischen der ruhigen Sprache der Times und der hitzigen Standard ist ein großer Unterschied, aber im Wesentlichen sagen beide Journale dasselbe. Sie wenden sich zunächst an Oesterreich und geben der Regierung zu bedenken, wie einerseits die österreichische Politik auch heute der Türkei gegenüber so ehrlich sein müßte, wie sie es früher gewesen, welche Gefahr andererseits in einer allgemeinen südslavischen Bewegung gerade für Oesterreich läge. Der Standard, der den Handelsvertrag mit Rumänien noch immer nicht verschmerzen kann, droht sogar mit einem energischen Eingreifen Englands für den Fall, als Oesterreich im Bunde mit den beiden anderen Kaiserthümern einen Druck auf die Türkei ausüben wollte. Wie die „Turquie“ meldet, hat Lord Elliot kürzlich dem Sultan erklärt, daß seine Regierung von den freundschaftlichsten Gefühlen gegen die Türkei beseelt sei. Diese Versicherung kennzeichnet den Standpunkt des englischen Kabinetts und bekräftigt den Eindruck, daß England der Türkei seine Hilfe nicht versagen würde, wenn sie deren bedürfen sollte.

Wird der Aufstand in der Herzegowina bald niedergeschlagen, so erledigen sich dadurch, und zwar auf die einfachste und wünschenswertheste Weise alle diese Betrachtungen. Sollte aber die von den drei Kaiserthümern verfolgte Politik auch dann noch in russischem Sinne weiter verfolgt werden, so dürften sich die Westmächte fest aneinander schließen, um der Türkei ihre moralische und wohl auch materielle Unterstützung in Gestalt englischer Pünnde zu gewähren. Wir setzen voraus, daß man diese Möglichkeit auch im österreichischen auswärtigen Amte erwogen hat und sich nicht von den Ereignissen überraschen lassen wird. Heute genügt uns der Hinweis auf die allgemeine Lage und auf die Thatsache, daß die Türkei nicht so allein verlassen steht, wie es den Anschein hatte. So wenig Werth wir auf die lokalen Versicherungen legen, welche in den von Fürst Nikita und Fürst Milan an den Sultan gerichteten Briefen enthalten sind, so bedeutsam erscheint uns die Lebhaftigkeit, mit der sich England und Frankreich der orientalischen Dinge annehmen.

Der Aufstand in der Herzegowina.

Offenbar in der Absicht, zu verhindern, daß die in Klek gelandeten und von Mostar aus verstärkten Truppen ihnen in den Rücken fallen, haben die Insurgenten eine Kreuzwegstation genommen und sich in Besitz mehrerer Blockhäuser gesetzt. Krstac ist ein Dorf, ungefähr 21 Meilen von Mostar entfernt und ein Knotenpunkt auf den Verkehrswegen Bosniens und der Herzegowina. Das ebenfalls von Insurgenten besetzte Gacko liegt in einiger Entfernung von Krstac gleichfalls an der Straße. Die Hochebene von Gacko bis Lipnik dient gewöhnlich den türkischen Truppen als Lagerort.

Ueber die Lage der Dinge von den Wällen von Trebinje selber fehlt es bis zur Stunde, slavische Prahlereien abgerechnet, an irgend welchen verlässlichen Nachrichten. Mit Recht macht der Pester Lloyd darauf aufmerksam, daß die zerstreuten, zusammenhanglosen Einzelgefechte und Rencontres gar keine oder nur eine höchst untergeordnete Bedeutung für die militärische Entwicklung der Dinge besitzen. Die Herrschaft der Insurgenten erstreckt sich nur erst über die Hochflächen und Gebirgsdörfer. Dort gelte es, keinen Kampf, den Menschen gegen Menschen führen, sondern ein Ringen gegen die Wildheit der Elemente und die Schrecken einer grandiosen Natur. Niemand könne die Eingeborenen hindern, wenn sie sich in größeren oder kleineren Gruppen dort und da sammeln und, von dem zerklüfteten schluchtenreichen Boden ihrer Felsenheimath begünstigt, irgend welche Ueberfälle ausführen. Das aber seien doch nur Nadelstiche. Die festen Plätze und die wichtigeren Orte in der Herzegowina seien aber in den Händen der herrlichen Truppen, und so lange bleiben sie militärisch die Herren des Landes.

Wie ungarischen Blättern mitgetheilt wird, umfaßt die Zahl der über die Save geflüchteten Bosnier nicht nur Greise, Weiber und Kinder, sondern auch wehrfähige Männer. Dies läßt darauf schließen, daß keineswegs Jeder mitzuthun gewillt ist. Das linke Ufer der Save wurde in slavischen Telegrammen schon vor mehreren Tagen als in ganzer Länge von „Türken frei“ gemeldet. Heute wird nun gemeldet, daß sich der Aufstand bis Brood ausgedehnt habe. Dies liegt jedoch bereits innerhalb der „ganzen Länge des Saveflusses“. Mitthin handelt es sich hier nur um einen Pleonasmus. Aus Zara, Brood und Prodove erhalten croatische Blätter Nachrichten über kleine Scharmügel, in welchen die Insurgenten immer fleischig gewesen, sowie über die Hinrichtung eines bosnischen Geistlichen durch die Türken und über mehrere Brandstiftungen in Städten, ohne über die Urheber Auskunft zu geben. Die Agitatoren haben eine alte Prophezeiung aufgeföhrt, um sich den Aberglauben dienstbar zu machen. Diese Prophezeiung lautet, daß im fünften Jahrhundert nach der Gefangennehmung des letzten bosnischen Königs durch die Türken die Erhebung der christlichen Slaven in der Türkei siegreich sein werde. Sobald 400 Jahre seit der Hinrichtung des bosnischen Königs Stephan Tomašević vergangen, dürfe man mit Aussicht auf Erfolg den Kampf gegen die Ungläubigen aufnehmen. Stephan Tomašević wurde am 30 Juni 1463 auf der Ebene von Blagaj hingerichtet.

In schweizerischen Blättern finden sich Nachrichten über die Versuche der bosnischen Geistlichkeit, einen Religionskrieg anzufachen. Der Archimandrit Bogdan Simonac aus der Herzegowina hat seinen gewöhnlichen Wohnsitz verlassen und ist mit einer förmlichen Einfaltung der kirchlichen Fahne in das Land hinaus gewandert, überall die Christen zum Kampfe auffordernd. Auch hier zeigt sich uns wieder das merkwürdige Schauspiel, daß die niedrige Geistlichkeit viel fanatischer sei, als die höhere. „Die Priester in dem angrenzenden Dalmatien ahmen das Beispiel ihrer Berufsgenossen nach und haranguiren die Bewohner der dalmatinischen Berge, ohne Rücksicht auf die Neutralität Oester-

reichs, zur Theilnahme an der Insurrection.“ Darüber ist denn doch aus anderen Quellen bis jetzt noch nichts bekannt geworden. (W. n. fr. Pr.)

Tages - Rundschau.

Berlin, 21. August. Der „K. Z.“ wird von hier berichtet: „Die Angabe, wonach es in der Absicht liegt, das Eisenbahn-Bataillon durch Neubildung zweier weiterer Bataillone zu einem Eisenbahn-Regiment zu gestalten, bestätigt sich vollkommen. Die bezüglich, seit längerer Zeit schwebenden Projekte sind in voller Ausführung begriffen, so daß die neue Einrichtung in jedem Augenblicke in das Leben gerufen werden kann, sobald die erforderlichen Mittel etatsmäßig bewilligt sind.

— Vor einigen Monaten brachte die „Posener Zeitung“ die auffällige Nachricht, daß die Eisenbahn Posen-Belgard-Rügenwalder-Stolpmünde, die erste Staatsbahn, welche der Provinz Posen gewährt wird, nur eine Sekundärbahn werden soll. Diese Mittheilung wurde durch eine offiziöse Entgegnung im „Staatsanzeiger“ bestritten. Trotzdem ist durch Rekrut des Handelsministers jetzt definitiv angeordnet worden, daß die neu zu erbauende Eisenbahn in ihrer ganzen Ausdehnung als Sekundärbahn zu behandeln sei. Der Unterschied einer Sekundärbahn gegen Vollbahn besteht darin, daß die Oberbauten sich nur auf das Nothwendigste beschränken, die Eisenbahnschienen schwächer sind, die Fahrgeschwindigkeit eine mäßigere ist und keine Courierzüge gehen.

— Die Stadtverordneten von Breslau haben für das Fest, welches die Stadt zu Ehren des Kaisers veranstalten wird, 30.000 Mark bewilligt. Am Platze vor dem Freiburger Bahnhof, wo der Kaiser die Stadt betritt, und an der Schwellenitzer Straße in der Nähe des Theaters, wo die Festvorstellung stattfinden wird, soll sich ein besonders reicher Festschmuck entfalten. — Das Ständefest, welches auf den 10. September angelegt ist, soll ein Ballfest sein, zu dem Militärs aus allen Truppentheilen, aller Grade und Chargen Einladungen erhalten werden. An demselben werden ferner theilnehmen sämtliche Mitglieder des Provinziallandtages, die Bürgermeister der größeren Städte der Provinz, die Behörden der Stadt Breslau u. s. w. Im Ganzen werden etwa 1000 Einladungen ergehen, auch die Vertreter der Zeitungen werden zu den Eingeladenen gehören.

— Die Feier des Sedantages soll insbesondere am Rhein Stromad und auf in großartiger Weise ins Werk gesetzt werden. Zu diesem Zweck hat sich ein Komitee von Bürgern in Mainz zusammengethan und wird zunächst dafür sorgen, daß alle Höhen ringsum durch Freudenfeuer beleuchtet werden. Der Mainzer Ausschuss hat aber zu gleicher Zeit alle Ortschaften von Mannheim bis Köln von der beabsichtigten Erleuchtung in Kenntniß gesetzt, und dieselben ersucht, sich dieser Beleuchtung anzuschließen, so daß, wenn die verschiedenen Gemeinden auf den Gedanken eingehen, der Rhein am Abend des 1. September eine glänzend erleuchtete Heerstraße darstellen würde. Es ist überflüssig, ein Wort darüber hinzuzufügen, wie großartig die Wirkung bei allgemeiner Theilnehmung sein würde, und wie schön der Gedanke ist, gerade den Rhein am Vorabend des Sedantages vom Glanze der Bergfeuer strahlen zu lassen.

Glogau, 20. August. Die Untersuchung wegen der auf dem Marsche des Füßler-Bataillons des Posenischen Infanterie-Regiments No. 58 eingetretenen Erkrankungen und Todesfälle wird, wie man der „Voss. Ztg.“ schreibt, mit großer Strenge geführt. Der kommandierende General des 5. Armee-Corps, v. Kirchbach, hat am Dienstag in Frankfurt mit dem Commandeur der 9. Division, General v. Rauch, deshalb eine längere Besprechung gehabt, die den General v. Rauch veranlaßt hat, einen Theil der Marschrouten, auf der sich die Unglücksfälle zugetragen, mit seinem Adjutanten zu bereisen, um sich an Ort und Stelle

„Sie haben bereits Alles erfahren, was ich von ihm weiß, gnädiges Fräulein, er ist auf Helgoland erschienen als gewöhnlicher Badegast, hat sich als Graf Stephan von Rheina ins Fremdenbuch eingeschrieben und, wie es dem Anschein hat, es darauf abgesehen, eine Helgoländer Familie ins Unglück zu stürzen.“

„Ah, das wußte ich noch nicht, lieber Hauptmann,“ rief Clementine überrascht, „gewiß gilt dieser pikante Zusatz der schönen Königin von Helgoland, für deren Ehrenrettung Sie vorhin im Boote so eifrig und nachdrücklich kämpften.“

Der Hauptmann nickte düster.

„Erzählen Sie mir, bitte, davon,“ fuhr die junge Dame fragend fort, „das Fiskermädchen interessiert Sie mehr, als Sie eingestehen wollen, Hauptmann. — Ich werde alsdann meine Mutmaßungen Ihnen mittheilen und vereint mit Ihnen handeln.“

Wigleben befaß sich einen Augenblick, dann rückte er ihr näher und erzählte ihr die Geschichte des Grafen und der schönen Anna Weiß mit ihrem Bewerber Glas Willing.

Clementine hörte aufmerksam zu. „Sie glauben also nicht an die redlichen Absichten des Grafen?“ fragte sie leise.

„Nein, würde er nicht andernfalls offen mit seiner Werbung hervortreten, anstatt den Vater seiner Geliebten zu hintergehen? Der alte Peter Weiß ist ganz vernarrt in seinen Gast, ich fürchte, die nächste Zeit schon wird ihn eines Besseren belehren. Niemand

kennt diesen Grafen, und oft schon ist mit der Gedanke gekommen, daß, wenn auch vielleicht nicht der Stand, doch der Name desselben ein gefälschter ist.“

Clementine erblaßte, ein Zittern durchlief ihren Körper. „Haben Sie irgend einen Anhaltspunkt für diesen Glauben, Herr Hauptmann?“ fragte sie mit bebender Stimme.

„Das nicht, meine Gnädige, es ist eben nur ein Gedanke, der Antipathie entsprungen, welche ich gegen diesen Mann empfinde.“

„Ja so. Sie interessieren sich für die schöne Anna,“ lächelte Clementine aufathmend, „die Eifersucht sieht die Dinge schwärzer an, als sie in Wahrheit es sind, ein Grund für mich, Ihnen hinsichtlich des Grafen ein wenig zu misstrauen, lieber Hauptmann.“

„Ich habe Ihren Spott nicht verdient, mein gnädiges Fräulein,“ versetzte Wigleben sehr ernst, „doch brechen wir dieses Thema immerhin ab, das, wie ich annehmen muß, nur Ihre Neugierde erregt hat, in dessen zu ernst, zu tragisch ist, um müßiger Plauderei oder gar dem Spotte zu dienen.“

Die junge Dame erröthete und reichte ihm mit einer anmuthigen Bewegung die Hand.

„So war es nicht gemeint, Herr Hauptmann,“ sprach sie ernst, „ich wollte Sie nicht beleidigen. Hören Sie mich an und urtheilen Sie, ob nur müßige Neugierde mich bei meinen Fragen geleitet.“

Bevor sie mit ihrer Erzählung beginnen konnte, wurde die Unterhaltung bereits durch den Eintritt des

Banquiers Gebhard und seines Sohnes unterbrochen, die laut lachend in den Pavillon traten.

„Sieh da, der Hauptmann mit seinem Schützling!“ rief Carl, „wir haben Sie gesucht wie eine Stecknadel und glaubten schon allesamt an ein Unglück, zumal sich ein sechs Fuß langer Hai gezeigt haben soll.“

„Und darüber sind Sie so überaus heiter gestimmt worden?“ fragte Clementine ironisch.

„Ja, meine Gnädige,“ versetzte sie mit einer komischen Verbeugung, „ich bekenne es ohne Gewissensbisse und habe bei dem gegenwärtigen Befund auch wohl die größte Ursache dazu gehabt, fintelmalen der Herr Hauptmann den Bibel-Jonas sehr genial in den Schatten stellt.“

„Wollen Sie mich zum Fährboot begleiten, Herr Hauptmann?“ unterbrach Clementine ihn kalt, indem sie sich rasch erhob.

„Mit Vergnügen, gnädiges Fräulein.“

Wigleben erhob sich etwas verlegen.

„Wo, ums Himmels Willen, haben Sie meine Tochter gelassen, Fräulein Erdmann?“ rief der Banquier ängstlich.

„Sie promeniren im Dünegras,“ versetzte die junge Dame spöttisch, „meines Wissens haben Sie mich auch nicht zur Duenna Ihrer Fräulein Tochter bestellt, Herr Gebhard.“

(Fortsetzung folgt.)

über den Zustand des Weges zu unterrichten. Die Führung der Untersuchung ist dem Divisions-Auditeur Abel übertragen, der dieselbe möglichst beschleunigen wird. Nach den Mittheilungen eines Berichterstatters des „Niederschles. Anzeigers“ in Glogau scheint es fast, als sei der Marsch auf sandigem Terrain bei großer Hitze mit größerer Schnelligkeit zurückgelegt, als die ersten Berichte angaben, und als seien die Rendezvous nur sehr kurz gewesen. An Erscheinungen, welche die Offiziere aufmerksam machen konnten, hat es nicht gefehlt. Schon bei Bienemühl, beim ersten Rendezvous, waren fünf Mann schlaff geworden, erholten sich aber, so daß sie weiter marschiren konnten. Vor dem zweiten Rendezvous bei Altfranz führten die Mannschaften zahlreich, zwei Füsiliers der 10. Compagnie, die man schwer krank auf einen Wagen brachte, starben unterwegs. Von der 9. Compagnie brach einer der stärksten Männer dicht vor Bilawe zusammen und starb nach einer Stunde, drei Füsiliers der 11. Compagnie führten bei den ersten Häusern von Bilawe und starben bald darauf in ihren Quartieren. Wenn es richtig ist, daß das Bataillon um halb 12 Uhr von Altfranz abgerückt und um 3 Uhr in Bilawe ins Quartier gekommen ist, muß es sehr rasch marschirt sein.

Bremen, 22. August. Der deutsche Journalistentag wurde heute Vormittag eröffnet. Derselbe nahm einstimmig den Antrag an, die Straßlosigkeit wahrheitsgetreuer Berichte über öffentliche Gerichts-Verhandlungen zu erwirken; ferner bei der Reichsgesetzgebung dem im Interesse der unentbehrlichen Anonymität der Tagespresse begründeten Prinzipie Geltung zu verschaffen, daß, sobald der Redakteur einer Zeitschrift nach dem Pressegesetz haftbar ist, jede zwangsweise Ermittlung eines anderen Schuldigen unstatthaft und Niemand zum Zeugnisse über den Verfasser oder Einsender eines Artikels verbunden ist. — Hinsichtlich des Zeugniszwanges sollte dahin gewirkt werden, daß bestimmt werde, der Zeugniszwang solle nur dann statthaft sein, wenn durch eine Veröffentlichung der Bruch des Amtsgeheimnisses vorliege. — Weiter wurde folgende Resolution angenommen: „Der Journalistentag erklärt die Anonymität der Presse für ein durch die höchsten Aufgaben derselben gebotenes Recht, dem sie nur entsagen müßte, falls durch die Anonymität die Straflosigkeit eines Verbrechens begünstigt werde.“

— In seiner zu Ende der vorigen Woche in Eichstätt abgehaltenen Konferenz soll der bayerische Bischof insbesondere über das Civilehe-Gesetz verhandelt haben, welches vom 1. Januar 1876 feierlich auch in Bayern Rechtskraft erlangt. Es sei ein gleichmäßiges Verfahren der katholischen Geistlichen diesem Gesetze gegenüber verabredet worden. Ein Fackelzug, welcher den versammelten Hirten veranstaltet werden sollte, wurde behördlich untersagt. Inzwischen hat am 22. d. Mts. König Ludwig dem neuen Bamberger Erzbischof den Amtseid abgenommen, welcher nach dem Concordat den folgenden Wortlaut hat: „Ich schwöre und gelobe auf Gottes heiliges Evangelium Gehorsam und Treue Sr. Majestät dem König. Ebenso verspreche ich, keine Kommunikation zu pflegen, an keinem Rathschlag Theil zu nehmen und keine verächtliche Verbindung weder im Inland, noch auswärts zu unterhalten, welche der öffentlichen Ruhe schädlich sein könnte, und wenn ich von einem Anschläge zum Nachtheile des Staates, sei es in meiner Diözese oder sonst irgendwo, Kenntniß erhalten sollte, solches Sr. Majestät anzuzeigen.“

— Die französischen Journale schenken den Vorgängen in der Herzoginwa fast größere Aufmerksamkeit als den heimischen. Namentlich die diplomatische Seite der Frage wird nicht bloß in den Zeitungen, sondern auch im Ministerium eifrig erwogen. In dem Ministerrathe, der am 20. d. Mts. in Versailles stattfand, theilte der Herzog von Decazes die gemeinsamen Schritte der drei Kaiserthümer mit. Wie man der „Kölnischen Zeitung“ aus Paris schreibt, sollen die Vorschläge derselben darauf hinauslaufen, den kleinen Staaten an der Donau eine fast unabhängige Stellung zu geben. Die Redaction der „Kölnischen Zeitung“ bezweifelt übrigens diese Nachricht selbst. Ehe Decazes Paris verließ, hatte er längere Unterredungen mit den Botschaftern Rußlands, Oesterreichs, Englands und der Türkei. — Trotz dieser auf den Orient gerichteten Aufmerksamkeit steht die Entwicklung der französischen Parteiverhältnisse nicht still. Die Verbindung zwischen den Republikanern und Orléanisten, die sich im Schoße der Generalräthe vollzieht, dürfte auf die Senatswahlen von großem Einflusse sein. May hat wenigstens

beiderseits dies Ziel fest im Auge. — Sonst herrscht in Frankreich große Ruhe. Nur der katholische Congreß in Poitiers macht einiges Spektakel. Unter den frommen Herren, die dort zu gemeinschaftlicher Blamage zusammentamen, befinden sich ein Bruder des Kriegsministers und der samose General du Temple. Nach dem Französisch wird nächsten ein Brief an die Gläubigen erscheinen, unterzeichnet von sämtlichen Bischöfen, die an der Versammlung im erzbischöflichen Palais in Paris theilgenommen und dort die Freiheit des höheren Unterrichts — die Freiheit, die sie meinen — berathen haben.

London, 23. August. Ein Telegramm der „Times“ aus Konstantinopel vom 21. d. Mts. bestätigt, daß die Pforte die Vorschläge der Botschafter der drei Kaiserthümer angenommen habe, monach die auswärtigen Consulen in Bosnien sich zu den Insurgenten begeben und denselben anzeigen sollen, daß sie auf keine Unterstützung der auswärtigen Mächte zu rechnen hätten. Es werde ihnen gerathen, die Waffen niederzulegen und ihre Angelegenheiten der Vermittelung des zu ernennenden Spezial-Commissärs zu unterstellen. — Die „Times“ fügt hinzu, Serber Pascha sei zum Commissär ernannt worden.

Das Fest des 100jährigen Bestehens der Schützengilde zu Schneidemühl.

Schneidemühl, 19. August. Die Feier des 100jährigen Jubelfestes der hiesigen Schützengilde hat vom 15. bis 18. d. unter äußerst zahlreicher Theilnahme des Publikums, vom prächtigsten Wetter begünstigt, stattgefunden. Die Vorbereitungen zu diesem Feste hatten den Vorstand der Gilde schon mehrere Wochen vorher in Anspruch genommen, indem viele auswärtige Schützen eingeladen wurden, für die, welche ihr Kommen zusagten, Quartier besorgt werden mußte. Am Tage vor Beginn des Festes wurde die Stadt mit Ehrenpforten und Guirlanden festlich geschmückt. Unter der vor dem Rathhause errichteten Ehrenpforte wurde eine Rednertribüne gebaut. — Am Sonntag Morgen begab sich eine Deputation der Schützengilde zu dem früheren langjährigen Schützen-Kommandeur, Herrn Beigeordneten Eichblatt, und überreichte demselben in Anerkennung seiner großen Verdienste um das Wohl der Gilde das Diplom als Ehrenmitglied. Um 12 Uhr Mittags wurden die ersten ankommenden Gäste auf dem Bahnhofe empfangen, um 4 Uhr Nachmittags hielten sämtliche bis dahin erschienenen Schützen (12 Gilden), begleitet von einer zahlreichen Menschenmenge, mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen ihren Einzug in die Stadt. Es war dies ein imposanter Zug. Auf der Friedrichs-Straße, vor dem Arndtschen Lokale, wurde Halt gemacht. Unter prächtigem Gewehr wurden die Fahnen in den Saal gebracht, darauf begaben sich auch die Schützen in denselben, woselbst sie von einem Mitgliede der hiesigen Gilde herzlich begrüßt wurden. Inzwischen war im Auftrage des Kaisers von der Regierung zu Bromberg folgendes Telegramm eingelaufen: „Bromberg, 15. August 1875. Seine Majestät der Kaiser wollen der Schützengilde auf Immediatgesuch vom 2. August cr. aus Anlaß der heute stattfindenden Feier, sofern keine Bedenken obwalten, eine Fahne verleihen und dem Berichte des Herrn Ministers des Innern darüber entgegensehen. Der Herr Minister hat uns ermächtigt, die Schützengilde schon heute hierüber in Kenntniß zu setzen.“ Königliche Regierung, v. Selger. Während des Nachmittags vereinigte ein Concert die Schützen im Arndtschen Garten. Um 9 Uhr Abends begann der Zapfenstreich, welcher, nachdem die Fahnen auf dem Rathhause abgegeben worden waren, unter großem Andrang des Publikums durch die Hauptstraßen der Stadt zur Ausföhrung kam. Am 16., dem eigentlichen Haupt-Festtage, wurde früh um 5 Uhr Reveille geschlagen. Um halb 8 Uhr begann in der Friedrichsstraße vor dem Kreisgericht die Aufstellung zum Festzuge und zwar in folgender Ordnung: Voran die Schützengilden, danach die Spigen der Behörden, die Beamten und die von auswärts geladenen Gäste; dann folgten die Vereine und zwar: der Männergesangsverein, der „Frohstinn“, die „Bürger Ressource“, der polytechnische Verein und der Handwerkerverein. Den Vereinen schlossen sich die Gewerke und diesem ein zahlreiches Publikum an. Nicht vertreten war das Gymnasium, denn hier war der Unterricht nicht ausgesetzt worden. Der imposante Zug bewegte sich unter Vorantritt der hiesigen beiden kombinierten Musikkapellen zunächst nach dem

Rathhause. Nachdem hier selbst die Fahnen in Empfang genommen und der Magistrat, sowie die Stadtverordnetenversammlung durch eine Deputation abgeholt worden waren, begrüßte Bürgermeister Schreiber die Gäste im Namen der Stadt und Maurermeister Meyer im Namen der hiesigen Schützengilde. Danach ging der Zug über den Markt, durch die Posener und Neue Bahnhofstraße nach dem Schützenhause. Auf dem mit Ehrenpforten, Guirlanden und Fahnen festlich geschmückten Schützenhause entwickelte sich alsbald ein buntes Treiben, während die Schützen sofort das Schießen aufnahmen. Der Verkehr nach dem Bahnhofe war so bedeutend, daß unsere Droschken und Hotelwagen nicht im Stande waren, den an sie gestellten Anforderungen zu genügen. Auf einer Anhöhe neben dem Schützenhause stand ein Geschütz, (Schloßfönder) aufgeschraubt, der Schützengilde zu Landsberg gehörig, aus welchem während des Tages viele Freundschaftsschüsse abgefeuert wurden. Am Abende wurde ein Tanzkränzchen im Saale des Schützenhauses veranstaltet. Am Dienstag wurde das Schießen fortgesetzt. Abends fand Concert im Volksgarten und in Rade's Concertgarten statt. Gestern (Mittwoch) Nachmittag erreichte das Schießen sein Ende. Hierauf erfolgte die Proclamation der Jbnen neulich schon mitgetheilten Rönige und Ritter. Zum Andenken erhielten die Geseierten von der hiesigen Schützengilde eine Medaille von Silber und von der Stadt Schneidemühl ein Gewehr im Werthe von 75 Mark, einen Regulator im Werthe von 45 Mark und eine Zuckerkaale nebst Pfeffer- und Salzbehälter im Werthe von 30 Mark. Sodann kamen 58 Prämien für das sogenannte Silberschießen zur Vertheilung.

Der Einzug in die Stadt fand, weil ein Gewitter den Schluß des Festes zu stören drohte, schon um 8 Uhr Abends statt. Die Vereine und Gewerke waren um 6 Uhr hinausmarschirt und theilnahmen sich in derselben Reihenfolge, wie am Montage an dem Ausmarsche. Um 9 Uhr Abends vereinigten sich viele Schützen (mehrere Gilden waren schon vorher abgereist) zu einem Festessen im Arndtschen Saale und den Schluß bildete ein solenner Ball, welcher bis zum Morgen andauerte. — Wenn wir einen Rückblick auf das beendete Fest thun, so ist wohl die Bemerkung gerechtfertigt, daß das Vereinswesen gegenwärtig in voller Blüthe steht. Es waren im Ganzen 28 Städte bei dem Feste vertreten und zwar aus der Provinz Posen folgende: Birnbaum, Bromberg, Czarnikau, Fehne, Kosten, Polnisch Krone, Posen, Rogasen, Schubin, Schönlanke und Wreschen. Aus unseren Nachbarprovinzen waren vertreten die Städte: Conitz, Culm, Deutsch-Krone, Driesen, Dirschau, Flatow, Friedberg, Jastrow, Krojanke, Landsberg, Marienwerder, Dr. Friedland, Schlochau, Schloppe, Vandsburg, Neustettin, Woldenberg. Ueber 300 auswärtige Schützen waren hier anwesend; doch bemerke ich hierbei, daß einige Gilden schon wieder am Dienstage abfuhren, nachdem sie ihre Schüsse abgegeben, während einige Gilden erst Montag, und andere erst Dienstag ankamen. Jeder Schütze hat eine Erinnerungsmedaille, ähnlich der Kriegsmedaille von 1866, am schwarz-weiß-rothen Bande erhalten. Hoffen wir, daß alle Gäste unsere Stadt mit Befriedigung verlassen haben. — Am 4. Subeltage wurde auf Anregung des Vorstehers Mallon aus Thorn Behufs Besprechung über eine gemeinsame Reform des Schützenwesens eine Versammlung von Vertretern und Mitgliedern der anwesenden Gilden im hiesigen Schützenhause anberaumt. Die Grundideen, die ein solches Vorgehen befeelen sollen, sind: Austausch der Meinungen über die Zwecke und Ziele der heutigen Gilden, Hebung des bürgerlichen Sinnes und Pflege der Bürgertugend. Der Name eines solchen gemeinsamen Bundes soll einstweilen vorbehalten bleiben. Um diesen Zweck zu erreichen, wurde beschlossen, einen Verbandstag festzusetzen, um eine Revision der Statuten sämtlicher Gilden einer jeden Provinz gemeinsam vorzunehmen und so ein allgemeines Statut, ein gemeinsames Wirken und Wollen zu schaffen. Zu diesem Verbandstage soll ein Komitö aus fünf Schützengilden zusammentreten und das sodann entworfene Statut bei Gelegenheit der bevorstehenden Feier des 300jährigen Jubelfestes der Schützengilde zu Kosten zur Begutachtung resp. Genehmigung vorlegen. In dieses Komitö wurde aus den Schützengilden zu Thorn, Kosten, Bromberg, Flatow und Schneidemühl je ein Mitglied gewählt und die Friedrich-Wilhelm-Schützengilde in Thorn beauftragt, mit den übrigen Gilden die Korrespondenz zu eröffnen und die erforderlichen Vorlagen zu machen.

Bekanntmachung.

Das Volksfest am 2. Septbr.
soll wiederum im Janziner Wäldchen gefeiert werden.
Die Vorsteher von Vereinen, welche am Festtage Theil zu nehmen wünschen, wollen sich bis Montag den 30. d. Mts. Mittags bei dem Herrn Bürgermeister auf dem Rathhause melden. Bis ebendahin wollen sich auch diejenigen Personen, welche auf dem Festplatze Bier, Schwaaren und andere geringere Gegenstände zum Würfeln feil zu halten oder Karouffels aufstellen wünschen, unter Angabe des Raumes, welchen sie beanspruchen, auf dem Rathhause bei Herrn Stadtsecretair Beyer melden.
Landsberg a. W., den 23. August 1875.
Der Magistrat.
Mehrere Gegenstände an Möbel sind zu verkaufen
Wasserstraße No. 10.

Unsern Freunden und theilnehmenden Bekannten theilen wir hierdurch mit, daß unser kleiner lieber **Ernst** uns gestern früh durch den Tod entziffen wurde.
Landsberg a. W., den 26. August 1875.
Walter Nemes und Frau.

Danksagung.

Für die bewiesene so große Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben unvergeßlichen **Erich** sagen hiermit unsern herzlichsten Dank

R. Warnecke
und Frau.

Allen Denen, welche unsere gute Mutter, Schweser und Schwägerin, die separirte Bahnwärter **Sanitäts**, zu ihrer Ruhestätte begleitet haben, insbesondere aber dem Herrn Prediger **Roth-nagel**, unsern innigsten Dank.
Die Hinterbliebenen.

Allen Denen, welche unsern lieben Vater, Groß- und Schwiegervater, den Heildner **August Ferdinand Hesse**, zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, insbesondere aber dem Herrn Prediger **Funk** für die am Grabe des Verstorbenen gesprochenen trostreichen Worte sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.
Die hinterbliebenen Kinder, Schwiegerkinder und Enkel.

Geräucherten Lachs, marinirten Mal,

marinirte Heringe
empfehl
Gustav Heine.

Ein Kinder-Wagen zum Ziehen, mit Verdeck, und eine Kinder-Bettstelle sind zu verkaufen
Louisenstraße 6.
Ein Lustre-Kragen ist verloren worden. Gegen Belohnung gefälligst abzugeben
Poststraße 2, zwei Treppen.

Zur Herren-Garderobe

sind in ganz reizenden Dessins die neuesten und geiegensten

Herbst- und Winter = Stoffe

angelangt.
Gustav Levy,
am Markt No. 9.

Ein ziemlich neues Doppel-Gewehr ist preiswerth zu verkaufen.
S. Ette!, am Markt 12.

Wintergarten.

Heute Donnerstag findet das
7. Abonnements-Concert
statt, wozu ergebenst einladet
E. Krüger.

Auction.
Am
Mittwoch den 30. August cr.,
Vormittags 10 Uhr,
sollen in der Wohnung der Wittwe M.
Joachimsthal in Ludwigstr. 10
folgende Möbel:
1 Sopha, 1 Mahagoni-Kleider-
spind und 2 Wandspiegel
öffentlich meistbietend gegen sofortige
Baarzahlung in Dr. Courant verkauft
werden.
Landsberg a. W., den 20. August 1875.
Meyer,
gerichtl. Auctions-Commissarius.

Auction.
Am
Freitag den 27. August d. J.,
von Vormittags 9 Uhr an,
sollen
Friedberger Straße No. 1
wegen Aufgabe eines Geschäfts Bunzlauer
Geschirr, als: Töpfe, Schüsseln und Napfe;
sowie Galanterie-Waaren, als: Cigarren-
Taschen, Damen-Taschen, Portemonnaies,
Spazierstöcke, Pfeifen, Feisen- und
Cigarrenspitzen, Pfeifenköpfe, Schiefer-
Tafeln, Stahlfederhalter, Bleistifte für
Zimmerleute, Schreibbücher, Alfenide-
Butterbüchsen, Eß- und Theelöffel, Nähn-
Stopf-, Schnur- und Stricknadeln; ferner:
eine große Partie Holzschuhe, ein Glas-
kasten, ein Spazierstockständer und ver-
schiedene andere Gegenstände, öffentlich
meistbietend versteigert werden.

Hesse,
Friedberger Straße No. 1.
Dasselbst steht auch eine neue Schrot-
mühle, ein eisernes Fenster und ein gutes
Schaufenster mit Rouleaux zum Verkauf.

Auction.
Montag den 30. August cr.,
von 9 Uhr Vor- und 2 Uhr Nachmittags,
u. Dienstag den 31. August cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
soll bei Herrn Hermann Schwarz hier,
Wasserstraße No. 6, ein bedeutendes
Lager an Kurz-, Weiß-
und Wollen-Waaren, nament-
lich ein großer Posten gangbarer Knöpfe,
Borten u., weiße Wäsche aller Art und
diverse Strickwolle u. meistbietend ver-
steigert werden.
Sollte das Lager dann noch nicht ge-
räumt sein, so wird die Versteigerung am
1. September Vor- und Nachmittags
fortgesetzt.
Kleinort, Auctions-Commissar.

Probe-Abonnement
geeignet.
Für den Monat September
nehmen sämmtl. Reichs-Post-
anstalten auf das
Berliner Tageblatt
nebst
„Berliner Sonntagsblatt“
und der
illustrirten humorist. Wochenschrift
„**ULK**“
Monats-Abonnements zum Preise
von nur 17½ Sgr. incl. Post-
provision (für alle 3 Blätter zu-
sammen) täglich entgegen.
Gegenwärtige Auflage:
36,000 Exemplare,
mithin die gelesenste Zeitung
Deutschlands.

Text-Bücher
zur Oper „Martha“ zu 25 Pf. vorrätig
bei
Fr. Schaeffer & Comp.

Russische
1866er Prämien-Anleihe
versichere ich gegen die am 1./13. Septem-
ber stattfindende Amortisations-Ziehung.
B. N. Pick.

Eine geübte Plätterin empfiehlt sich
den geehrten Herrschaften außer dem Hause
Theaterstraße 6.
Einen Kinder-Stoßwagen hat zu ver-
kaufen Rosdy, Güttrinerstraße 2.

Der gerichtliche
Ausverkauf
der zur
Arthur Baenitz'schen
Concurs-Masse
gehörigen Waaren findet nur
noch kurze Zeit statt.
Obgleich noch Artikel aller
Art vorhanden sind, will ich
doch noch besonders auf die
nachstehenden aufmerksam
machen:
coul. Mull und Tarlatan,
Velours und Sammet,
Garnituren aller Art,
Mull- und engl.
Züll-Gardinen,
schwarze und weiße Blonden
und
Guipüre-Spitzen,
Tücher,
Blumen und Coiffüren,
seidene Shawls und
Tücher,
echt leinene
Batist-Tücher u.
S. Fränkel.

Homöopath. und chirurg.
Heil-Anstalt.
(Krankenpensionat und Klinik, Berlin,
Trebbinerstraße No. 2),
für innerl. und äußerl. Leidende.
Speziell für
chir. Krankheiten
der Frauen
Geschwülste im Unterleib und in der weib-
lichen Brust) für

Knochen- und
Gelenk-Krankheiten
incl.
Gliederverkrümmungen.
Programme gratis. Wiedereröffnung
7. September.
S. R. Dr. Ad. Mayländer.

Mein Haus
nebst 31 Ruthen Land will ich sogleich
verkaufen.
Hermann Rösler
in Stolzenberg.
Ein Baum nebst Pflanze
und Böcke, zum Baumkuchen-
backen, stehen zum Verkauf bei
G. Verguth
Louisenstraße No. 12.

Ein Wäschekasten und ein Fenstertritt
sind zu verkaufen
Paradeplatz 3,
im Hause des Hrn. Enderlein.
Drei Ziegenböcke stehen zum Springen
Turnplatz No. 2.
600 Thlr. werden auf ein Grundstück
von 7 Morgen zur ersten Stelle zu leihen
gesucht. Bartel, Commissionair.

Unger-Angelegenheit.
Die Herren Deputirten werden zu
einer Besprechung resp. Beschlusfassung
in obiger Angelegenheit auf
Sonntag den 28. August cr.,
Abends 8 Uhr,
im Mielke'schen Lokale
freundlich eingeladen.
Mehrere Unger-Deputirte.

Montag den 16. August ist von der
Kuhburg bis zur Richtstraße ein schwarz-
seidener Atlas-Umhang mit Franzen ver-
loren worden. Der ehrliche Finder erhält
1 Thlr. Belohnung. Abzugeben
Richtstraße 48, im Laden.

Chronik der Zeit.
Wohlführende Zeitschrift zur Unterhaltung
und Belehrung.
Vom Jahrgang 1876 traf das erste Heft
(20 Pf.)
soeben ein bei
Fr. Schaeffer & Comp.
Fliegenfänger,
mit Glas-Verchluss, empfiehlt
C. F. Lange,
Richtstraße 13.

Mein Lager
trockener Bretter,
Bohlen, Latten,
Kant- und
Balken-Hölzer
halte bestens empfohlen.
Siegfried Basch,
Wall 12 (Wintergarten).

Pirnaer Saat-Roggen
empfiehlt billigst
Carl Haberkorn
in Pirna.

Schleifsteine,
kleine von 8 Zoll an und große für
Schmiede bis 4 Fuß, von guter Masse,
empfiehlt in großer Auswahl, und verkaufe
dieselben billig.
C. Risch.

Gebrannte Caffees,
von vorzüglicher Qualität,
empfiehlt **Otto Forch.**
Hündersdorfer Steinfalk,
Donnerstag bis Sonnabend aus dem Dien,
empfiehlt
Julius Friedrich.

Ein großer Spiegel
(Trumeau) und ein Clavier (Tafel-Format)
stehen billig zum Verkauf
Markt 12.

3000 Thaler,
im Ganzen oder getheilt, sind innerhalb
vier Wochen gegen sichere Hypothek zu
begeben. Auskunft ertheilt die Expedition
dieses Blattes.

400 Thaler
sind auf sichere Hypothek sofort zu ver-
leihen. Näheres
Richtstraße 24.

Den geehrten Herrschaften empfiehlt
sich zum Plätten, Ausbessern der Wäsche
oder auch zur Aushilfe in der Schneiderei
Frau Clara Witte,
Wasserstraße 10.

Erwiderung.
Auf die Warnung meines Mannes,
des Eigenthümers Heinrich Grimm zu
Hammerde, in No. 98 dieses Blattes
erwidere ich hiermit ergebenst, daß ich den-
selben nur deshalb verlassen habe, weil
er mich durch seine groben Mißhandlungen,
durch Schlägen, Hinauswerfen aus dem
Hause und durch Hungern dazu veranlaßt
hat; jedenfalls sollte dies der Dank dafür
sein, daß ich ihn und seine Familie vom
Ungeziefer gereinigt habe.
Berehelichte Grimm.

Güthler's Brauerei.
Heute Donnerstag Abend von 6
Uhr ab
Entenbraten,
wozu freundlichst einladet
Fritz Hinze.

Köhler's Bierhalle.
Heute Donnerstag den 26. August
Grosses
Abend-Concert.
Anfang 7½ Uhr.
Entree nach Belieben.
Köhler.

Morgen Freitag, Nachmittags von 5 Uhr ab
frische Wurst
bei
Thiemann.

Landsberger Actien-Theater.
Donnerstag den 26. August 1875:
Auf vielseitiges Verlangen:
Eine Tasse Thee.
Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen
von W. Droß.
(Regie: Herr Helgersen.)
Hierauf:
Zum ersten Male:

Singvögelchen.
Liederspiel in 1 Akt von E. Jacobson.
Musik von Th. Hauptner.
(Regie: Herr Helgersen.)
Zum Schluß:

Ein Stündchen auf dem
Comptoir.
Posse mit Gesang in 1 Akt von Haber.
Musik von H. Vossenberger.
(Regie: Herr Helgersen.)
Preise der Plätze:
Orchester- und Prosceniums-Loge 15 Sgr.
Balkon 10 Sgr., 1. Parquet und Rang
10 Sgr., 2. Parquet 5 Sgr., Parteen
2½ Sgr.

Freitag den 26. August 1875:
Benefiz für Herrn Joseph
Büssel, Frau Rosalie Büssel
und Herrn Wilhelmy.
Zum zweiten Male:

Martha,
oder:
Der Markt zu Richmond
Oper in 4 Akten von W. Friedrich. Musik
von F. v. Flotow.
(Regie: Herr Büssel.)
Preise der Plätze:
Orchester- und Prosceniums-Loge 15 Sgr.
Balkon 12½ Sgr., 1. Parquet und Rang
10 Sgr., 2. Parquet 7½ Sgr., Parteen
5 Sgr.

Billets sind vorher bei Herrn Kauf-
mann Veymannssohn für 1
Parquet rechts und 1. Rang rechts
bei Herrn S. Pottliger, Richtstraße 3
für 1. Parquet links und 1. Rang links
und bei Herrn Carl Bergmann
für 2. Parquet zu haben.
Billets für Prosceniums-, Orchester-
Loge und Balkon sind von früh 10 Uhr
bis Mittags 1 Uhr an der Theaterkassa
zu haben.

Textbücher, à 2½ Sgr., sind
der Kasse zu haben.
Kasseneröffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr
Heinrich Brüning, Director.

Zantoch.
Sonntag den 29. d. Mts.
findet

Tanzvergnügen
bei mir statt, wozu freundlichst einladet
Gastwirth Zimmermann.
Auch meinen Freund
hart nicht zu vergessen.

Reisender sagt:
Comme il faut der Wintergarten!
Phöbus schmückt ihn immer grün,
Der Director mischt die Karten,
Die Fortuna ihm verliehn;
Seinem Anblick süßelt das Herz,
Nimmer Weh noch Erdenkummer.
Comme il faut prangt sein chateau
Flott Quadrille wölzt die Mäse,
Lief verneigt sich ihr chapeau,
Ihrem Liebreiz feinsten Blouse,
Ladet Landsberg's Damen ein
Für Gesang und Ringelreim.
Messieurs, mes dames j'ai l'honneur,
De vous souhaiter une bonne nuit
Dansez, jouez à vos amusements.

Freireligiöse Gemeinde.
Heute Donnerstag den 26. August, Ab-
8 Uhr, Vortrag des Herrn Predi-
cators im Kerst'schen Saale.

Produkten-Berichte
vom 24. August.
Berlin. Weizen 192-226 Mk. Roggen
155-173 Mk. Gerste 149-177 Mk.
Hafer 130-192 Mk. Erbsen 184-233 Mk.
Rübsl 60,5 Mk. Leinöl 58 Mk. Spiritus
56,3 Mk.
Stettin. Weizen 214,00 Mk. Roggen
155,00 Mk. Rübsl 58,60 Mk. Spiritus
54,50 Mk.
Berlin, 23. August. Heu, Str. 3,25-lage
4,75 Mk. Stroh Schod 37,50-45,00-lage
(Hierzu eine Beilage.)

Vokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Am vergangenen Freitag hat die 5. Batterie unserer Artillerie-Abtheilung die Garnison verlassen, um an dem Brigade-Exerciren bei Cüstrin 2c. Theil zu nehmen; heute rücken auch die 6., 7. und 8. Batterie aus, und zwar gleich in die Cantonnements zwischen Schwiebus und Meseritz, wo bekanntlich die Divisions-Übungen stattfinden.

—r. Welchen Einfluß die Service-Zulage der Gymnasial-Lehrer an den Königl. Gymnasien auf die ähnlichen Anstalten kommunaler Gründung übt, erweist der Umstand, daß es nicht möglich gewesen, die zum 1. October hier vakant werdenden Stellen eines Oberlehrers und eines ordentlichen Lehrers anders zu besetzen, als durch provisorische Anstellung jüngerer wissenschaftlicher Hilfslehrer.

—r. Einer interessanten Zusammenstellung der Ausgaben und Schulden von preussischen Städten entnehmen wir aus Nr. 33 der „V. Gem.-Ztg.“ folgende Zahlen: Von 78 Städten zwischen 10,000 und 25,000 Einwohnern nahm Landsberg mit Bezug auf die Summe der verausgabten Gemeindebeamten-Gehälter 1854 die sechsthöchste, 1874 die achte Stellung ein; es zahlte dafür 1854: 11,196, 1864: 12,146, 1874: 17,946 Thlr., die Ziffer ist also um 60,3 % gewachsen; über Landsberg stehen jetzt in beregtem Punkte: Brandenburg, Glogau, Eilburg, Königsbrunn, Nordhausen, Hildesheim, Schweidnitz. Die Zuschüsse zur Armen-Kasse sind in den letzten 20 Jahren hierorts von 4960 auf 7581 Thlr., die zur Schulkasse von 3155 auf 22,572 Thlr. gewachsen. In ersterer Beziehung nimmt unsere Stadt die sechzehnte, in letzterer die sechste Stelle von 78 Städten ein. Die Anleihe-schulden beliefen sich 1854 bei uns auf 168,467 Thlr., heute nur auf 138,470 Thlr.; damals stand Landsberg in dieser Beziehung auf der dritten, heute auf der neunzehnten Stufe.

Wetter-Beobachtungen

der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat August 1875.

Tag	Stunde	Barometer in par. Lin. auf 0° reducirt.	Thermom. R.	Wind und Windstärke.	Himmelsansicht.
23.	2 Nm.	337.40	18.0	NW. lebh.	wolfig.
24.	10 A.	37.39	13.4	N. still.	halb heiter.
24.	6 M.	37.23	11.2	N. still.	wolfig.
24.	2 Nm.	36.61	19.6	SW. schw.	halb heiter.
25.	10 A.	36.50	13.9	D. still.	ganz heiter.
25.	6 M.	36.32	11.0	D. schwach.	halb heiter.

Die erste Oper im Aktientheater.

— Die schon lange signalisirte und am Dienstag endlich zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Knoll vor sich gegangene Aufführung der reizenden Oper „Martha“, von Flotow, gereicht allen Mitwirkenden vom Kapellmeister bis zum Petit tambour zur großen Ehre und ist als ein bedeutendes Ereigniß in den Annalen unseres Aktien-Theaters seit seinem Bestehen zu verzeichnen. Schon vor Beginn der Oper schien der Anblick des mit Blumen geschmückten Dirigentenpultes eine Feststimmung bei dem Publikum zu erzeugen, wenigstens zeichnete sich dasselbe durch erwartungsvolle und ruhige Sammlung aus. Mit freudigem Zurufe aber stimmte es sodann dem dem Benefizianten bei seinem Eintreten durch das Orchester bereiteten musikalischen Empfang bei, gleichsam, als wollte es dem Herrn schon im Voraus seines Dankes für die seit Monaten der Vorbereitung der Aufführung gewidmete Sorgfalt und Mühe versichern. Wir können uns lebhaft vorstellen, welchen günstigen Einfluß dieser Empfang auf die nun beginnende Thätigkeit aller Mitwirkenden ausübte, und finden dies schon in der sehr exakten Ausführung der Ouvertüre bestätigt. Der dieser reichlich gespendete Beifall steigerte sich dann von Nummer zu Nummer, von Akt zu Akt. Das Orchester zeigte, daß es sehr wohl im Stande ist, den durch geschickte Leitung Seitens des Dirigenten vermittelten Intentionen des Componisten zu folgen, und bei der fast durchgängig diskreten Begleitung, in welcher namentlich das Streichquartett als wohlgeschlossenes sich auszeichnete, blieben auch die Bläser nicht zurück und brachten in den von ihnen allein auszuführenden Stellen mitunter sogar eine herrliche Klangfarbe zu Tage. Wir können uns daher nur Glück wünschen, daß uns dieses Orchester, so viel wir hören, erhalten bleibt.

Daß auch die Sänger und Sängerinnen, namentlich die mit den Hauptpartien betrauten: Fr. Gräbener, Frau Büffel und die Herren Weiß und Büffel noch Kräfte das Ihrige thaten, um das Gelingen der Aufführung zu sichern, konstatiren wir mit Freuden, und wenn man die vorliegenden Verhältnisse berücksichtigt und nicht thörichte Weise eine Parallele mit Hof- und größeren Provinzialbühnen zieht, so kann man den Gesangsleistungen gern Beifall spenden. Wir thun dies wenigstens aus vollem Herzen, indem wir namentlich die Präzision in den Ensemble-singen anerkennen, bei denen im Allgemeinen auch der Vor seine Schuldigkeit that. Auf die Einzelleistungen wollen wir uns für heute nicht einlassen, aber doch erwähnen, daß das gesanglich am meisten ge-

schulte Büffel'sche Ehepaar zum noch besseren Gelingen des Ganzen gut thun würde, die Gesangsfertigkeit an nicht geeigneten Stellen etwas zurückzuhalten. So z. B. machte der unendlich lange Triller beim Porterliebe, während Plumett mit Allen anstieß, keinen schönen, sondern einen oft komischen Eindruck auf uns. Die tiefe Altstimme, mit der Frau Büffel von der Natur begnadigt ist, paßt an und für sich nicht zur Rolle der „Nancy“, und dürfte daher, wie gesehen, von der Darstellerin abweichend von der Partitur nicht noch mehr zur Geltung gebracht werden. Unsere großen Operncomponisten haben sich der Altstimmen nur für hochtragische und dämonische Frauencharaktere bedient, während heitere Rollen, wie z. B. Aennchen im „Freischütz“, wenn sie auch die tiefere Stimme führen, doch nie den düstern Timbre des Contra-Alt annehmen dürfen. Eine solche Rolle ist aber auch die Nancy, und deshalb bitten wir Frau Büffel, die Partie zu singen, wie sie der Componist gedacht und geschrieben hat. Wir werden ihr dann bei der Wiederholung der Oper an ihrem Benefizabend mit kräftigen Handclagen Beifall spenden.

69. Der vorstehenden, von sehr geschätzter Feder uns zugegangenen Beurtheilung des musikalischen Theils der Dienstadt-Vorstellung, gestatten wir uns heute nur noch einige kurze Bemerkungen historischer und schauspielerischer Natur anzufügen: Nach der Ueberschrift, welche wir den heutigen Theaterberichten gegeben haben, dürfte ein Zweifel entstehen, ob wir überhaupt schon jemals unserm Theatrischen eine Oper zu verdanken gehabt. Aber den älteren, bezw. eingeborenen Landsbergern wird erinnern sein, daß — es sind jetzt 19 Jahre her — Philipp Herwegh, der Bruder des nicht unlängst beimgegangenen politischen Dichters Georg H., uns 1857 neben seinen anderen Vorstellungen auf dramatischem Gebiet vornämlich mit einem Cylus von Opern beschenkte. Die für unsere damaligen Verhältnisse vortreffliche Ausführung Seitens der jungen Direktorstöchter Christine und Friederike, und der Vertreter dreier männlicher Stimmen, Hubert, Romani und Schloffer, bezw. des hier gastirenden berühmten Tomaszel, bewirkte, daß „der Waffenschmied“, „Fra Diavolo“, „der Postillon von Conjeau“, „die Stimme von Portici“ in 3—4 maliger Wiederholung, „Martha“ sogar 8 Mal über die Sommerbühne gingen, bezw. bei verlängerter Saison im ehemaligen Schramm'schen Saale gegeben werden konnten. Nachdem noch 2 Jahre später die Grunda-n-n'sche gesanglich weniger hervorragende Gesellschaft sich mehr auf dem Gebiete der leichten Operette hatte vernehmen lassen, verstummten Jahre lang für uns die Opern-melodien, bis sie nach Emil

—r. Der „Nat.-Ztg.“ geht aus, „zuverlässiger Quelle“ eine Uebersicht der Beiträge zu, welche die einzelnen Städte und Kreise der Provinz Brandenburg zum Festen des National-Denkmal auf dem Niederwald an das Central-Comité abgeliefert haben. Der betreffende Berichtstatter bemerkt dazu: „In den Kreisen Teltow, Luckau und Landsberg a. W. hat von allgemeinen Sammlungen vorläufig Abstand genommen werden müssen, da die Mitwirkung der betreffenden Herren Landräthe zu den selben nicht zu erlangen war! In Anknüpfung hieran erklärt sich die Unterzeichnete so lange bereit, Gaben für beregten Zweck entgegenzunehmen, als bis irgend eine Vereinigung hierfür sich etwa gebildet hat. Die Redaktion d. Nm. Wochbl.“

—r. Der von Zeit zu Zeit gerügte Rinnstein-schmutz mit dazu gehörigem Geruch ist jetzt fast in jeder Himmelsgegend unserer Stadt wahrzunehmen. Die Hausbesitzer werden die vielfachen Warnungen von Polizei und Presse möglicherweise so lange ignoriren, bis wieder ein Ufau von anderer Stelle die tägliche Reinigung mit 6 Spritzen anbefiehlt!!

—r. Das deutsche Volksfest am 2. Septbr. soll — nach den vorläufigen Festsetzungen der am Montag zu diesem Zweck mit Magistrats-Deputirten und 3 Abgeordneten wiederum zusammengetretenen Vereins-Vorstände — in bekannter Weise im Janziner Wäldchen stattfinden. Neu wird dabei dies Mal das Wett-Turnen des Turnvereins sein, worüber der Inseraten-theil d. Wl. schon das Ausführliche gebracht hat.

—r. Da die Wiedergenesung des Direktors Brü-nig nur langsam vor sich geht, inzwischen auch Fr. Seiler erkrankt ist, hat im Aktientheater von einem

größeren Schauspiel, bezw. der für morgen angeordneten Benefiz-Vorstellung der letzteren Dame Abstand genommen werden müssen. Dafür findet nun morgen Freitag die erste Wiederholung der Oper „Martha“ statt, welcher — wie weiter unten bemerkt — am Dienstag eine recht brave Aufführung zu Theil geworden. Das darin hervorragend beschäftigte Büffel'sche Ehepaar hat mit dieser Vorstellung seinen Benefiz-Abend!

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Friedeberg, 21. Juni. Heute fand die Beerdigung des in dieser Woche entschlafenen Archidia-konus Ohnesorge statt.

Reppen, 14. Juli. Aus Nr. 29 des „West-Sbg. Kr.-Bl.“ hatten Sie zwei sich widersprechende Ansichten über die Auslegung des §. 2 des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes mitgetheilt. Die heutige „B. Bürger-Zeitung“ bringt über den in Rede stehenden Fall wörtlich Folgendes: „Auf eine Anfrage eines Herrn R. in R. hatten wir in unserer Nummer vom 7. Juli cr. den Grundsatz aufgestellt, daß nach §. 3 des Reichsgesetzes vom 6. Febr. 1875 der Bürgermeister als Standesbeamter nicht berechtigt ist, in Verbindungsfällen die Führung der Standes-register einer beliebigen Persönlichkeit zu übertragen, daß vielmehr in solchen Fällen die nächste Aufsichts-behörde die einstweilige Beurkundung einem benachbarten Standesbeamten oder Stellvertreter amtlich zuweisen müsse. Wir hatten dabei übersehen, daß das Reichsgesetz erst vom 1. Januar 1876 ab in Kraft tritt. Nach dem preuß. Civilebengesetz ist der obige Grundsatz nicht richtig, vielmehr ist der Standesbeamte berechtigt, in Verbindungsfällen einem Mitgliede des Magistrats die Vornahme von Civilstands-Akten zu übertragen. Die Königl. Regierung zu Frankfurt a. O. hat auf eine an sie gerichtete Anfrage einen Bescheid in diesem Sinne erlassen, den wir der Wichtigkeit halber wörtlich mittheilen. Derselbe lautet: „Auf die Eingabe vom 8. Juli cr. gereicht Ihnen hierdurch zum Bescheide, daß nach §. 2 des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes vom 9. März 1874 der dortige Bürgermeister wohl befugt war, die Geschäfte des Standes-beamten in seiner Verbindung einem Mitgliede des Magistrats zu übertragen, und daß die von diesem Letzteren geschlossene Ehe Ihrer Tochter Marie als eine den Erfordernissen des Gesetzes entsprechende anzusehen ist.“

Sorau, 23. August. Das gestern hier abgehaltene erste Turnfest des Gauverbandes der östlichen Lausitz erfreute sich einerseits einer sehr zahlreichen Betheiligung der dem Gause angehörenden Vereine, welche über 300, Forst allein ca. 160, Turner entfenbet hatten, andererseits dokumentirte die Theilnahme der hiesigen Einwohner an dem Feste, wenn

Schirmer's glücklichem Debüt mit der Suppé-Offenbach'schen Gattung endlich in der vierten Saison des erst 1½ Jahr eröffneten Aktien-Theaters von unserer neuen „Kunststätte“ am Dienstag widerhallen. Unser musikalisches Publikum ist den Vorträgen der „Besten Rose“, „Nag der Himmel euch vergeben“ gern gefolgt „ins alte romantische Land“ der lyrisch gestimmten Eponels und gelangweilten Hof-damen. Es wird speziell die wiederholte Aufführung der „Martha“ gewiß mit einem erneut gefüllten Hause belohnen, um so mehr, als es gilt, der Familie Büffel, welche ja auch in der bürgerlichen Gesell-schaft eine achtungswerthe Stellung stets eingenommen, eine Anerkennung für ihre theils mühevollen, theils trefflichen Leistungen zu zollen. Herr Büffel — und damit sind wir bei den kleinen Bemerkungen angelangt, die uns der schauspielerische Theil der Vor-stellung vom Dienstag abnötigt — darf als Frucht seiner Regie eine auch in dieser Beziehung packende und klappende Vorstellung verzeichnen. Herr Weiß, dessen Spiel beispielsweise in „Flotte Burche“ durch eine nicht glückliche Maske beeinträchtigt wurde, machte diesmal auch äußerlich einen recht angenehmen Ein-druck, wie denn überhaupt namentlich die Costüme durchweg passend und gut gewählt waren. Fr. Büffel, erst vor Kurzem als Mademoiselle Lange in „Mamsell Angot“ vorthelhaft in das hiesige Bühnenspiel einge-führt, würde als „Nancy“ im Verein mit der Dar-stellerin der „Lady“ (Fr. Gräbner) gut thun, wenn sie die Extreme ihrer gegensätzlichen Charaktere ein-ganz klein wenig milderte. Erst wie Melodie der zu Anfang des dritten Akts von Fr. Büffel einge-legten Arie: „Meines Lebens bestroste Tage“, als dem Charakter der „Nancy“ mehr entsprechend, zur Geltung kommen. Diese Arie ist — wie uns mit-getheilt wird — seiner Zeit für die Wiener Altistin Bettelheim mit Bewilligung Flotow's von dem be-kannten Vieder-Componisten und österreichischen Hof-Kapellmeister Proch in das bekannte: „Zägerin, schlau im Sinn“ verschmolzen worden. Die Herren Wilhelm und Bauer hatten als „Richter“ und „Tristan“ Gelegenheit, die Wunden, die sie in der letzten Woche theils durch verkehrte Regie, theils eigene Schuld sich im Ansehen des Publikums geschlagen, schnell wieder zu heilen. Nur der Letztere muß den ihm so nahe liegenden „Lord Tristan“ noch ein wenig sei-nomischer fassen, damit er in das ganze Gefüge hinein-passe. Dieses Gesamtbild aber war ein durchweg vorthelhaftes; und darum noch einmal, „Glück auf!“ zur zehnten „Martha-Vorstellung!“

solche auch in dekorativer Hinsicht der bei früherer gleicher Gelegenheit an den Tag gelegten nachstand, in erfreulicher Weise, daß der, der Turnerei sympathische Sinn hierorts noch keineswegs erloschen ist. In Anbetracht, daß von dem hiesigen Fest-Comité eine öffentliche Bitte zur Ausschmückung der Straßen etc. nicht ergangen war, machte es auf die Beteiligte einen um so angenehmeren Eindruck, daß dem Beispiele der löbl. Stadtbehörde, welche neben zwei ausgehängten Flaggen als dritte im Bunde die Fahne in den Stadtfarben auf dem Rathhause aufgesteckt hatte, im Laufe des Tages eine immerhin ansehnliche Zahl von Privaten gefolgt war. Auch die städtischen Schulgebäude (auf dem Schulplatze und im Fasanengarten) zierte Flaggenschmuck; auf der Ober- und Niederstraße riefen grüne Gütlanden der Turnerschaa ein „Willkommen“ und „Gut Heil“ zu. Am dem gemeinschaftlichen Mittagessen, welches um 1 Uhr im Vogen-Saale stattfand, beteiligten sich etwa 200 Turner. Um 3 Uhr, nachdem die Formation des Zuges im Vogenarten vollendet war, bewegte sich derselbe, aus ca. 400 Turnern bestehend, mit 6 wehenden Fahnen, unter Vorantritt der städtischen Kapelle, die beiden Bürgermeister und mehrere der Stadträte als Ehrengäste an der Spitze, die Vogenstraße, Wilhelm-Platz, Oberstraße, Markt, Niederstraße, Promenade, kleine Bahnhofstraße und Ziegeleiweg entlang nach dem Turnplatze, auf dem Marische jedes Zeichen aufmerksamer Theilnahme mit fräftigem „Gut Heil“ begrüßend. Auf dem, von einem außerordentlich zahlreichen Publikum besetzten Turnplatze richtete zunächst

Bürgermeister Girndt Namens der Stadt einige Worte herzlicher Begrüßung an die Turner, mit dem Wunsche schließend, daß das Fest in dem Kranze ihrer Erinnerung ein neues Blatt bilden möge. Nach diesen, mit einem dreifachen „Gut Heil“ aufgenommenen Worten, begannen die von dem Turnwart Marowski kommandirten Freiübungen sämtlicher Turner, welchen die Anwesenden mit stichlichem Wohlgefallen folgten. Den größten Theil des Nachmittags nahmen Ringen und Rieturnen ein, welches bis 8 Uhr Abends währte. Den Schluß des Festes bildete ein Ball in dem reich decorirten Vogen-Saale. (Sor. Wochenbl.)

An den seit einigen Jahren in den Colonialwaaren- und ähnlichen Branchen sich fühlbar machenden Mangel an Handlungslehrlingen knüpft der Bericht einige Betrachtungen, die darauf hinweisen, daß es in immer weiteren Kreisen bekannt wird, wie wenig Chancen die Zukunft dem Colonialwaarenhändler bietet, namentlich seitdem die Consumvereine durch die mannigfachen Vorrechte, besonders Abgabefreiheit, an Ausdehnung gewinnen. Der Nutzen derselben ist ja unter gewissen engeren Grenzen und Bestimmungen nicht wegzuleugnen; sie haben meistens jedoch ganz und gar die von ihrem ersten Gründer und Protector ihnen gewiesenen Grenzen überschritten, dienen denjenigen Klassen, in deren Interesse sie besonders wirken sollten, am wenigsten, schaden in vieler Beziehung einem gesunden und realen Geschäft und beschwören schließlich eine unrelle Schleuder-Concurrenz herauf. So sind die Colonialwaarenhändler etc. fast nur darauf angewiesen, junge Leute mit geringen Schulkenntnissen aufzunehmen und

ein großer Theil dieser jungen Leute macht wieder wenig Fortschritte und entwickelt sich so ungünstig, daß eben aus diesen schwachen und gehaltlosen Kräften dann dieses Heer von Commis und Gehülfen entsteht, welches, wie bekannt, heut zu Tage überall massenhaft brach liegt und, weil es ebenso leistungsunfähig und schwach, keine Stellen auf die Dauer findet und schließlich sichtlich und moralisch allen Halt verliert und in unzähligen Fällen verkommt und untergeht.

Sonnenburg, 19. August. Am 2. September findet die Grundsteinlegung des hier beabsichtigten Rieger-Denkmal's statt, dasselbe soll in einer Höhe von 32 Fuß erreichen. Es sind bis jetzt schon an freiwilligen Beiträgen von hiesigen Bewohnern circa 2000 Mark dazu eingegangen und hoffen wir die Summe von 3000 Mark, welche es kosten soll, recht bald zusammen zu bringen, um unsern 22 gebliebenen Söhnen ein ehrendes Andenken zu errichten.

Vermischtes.

Alter Spruch. Auf dem Wege zwischen Meran und Landau steht ein Bauernhaus, das folgende Inschrift trägt:

Da die Treue ward geboren,
Klog sie in ein Jägerhorn,
Der Jäger blus sie in den Wind,
Darum man sie so selten find't.

Synagoge.
Sonabend den 28. d. M., Vormittags 9½ Uhr, Predigt: Herr Dr. Klemperer.

Bekanntmachung.

Der Unterricht in der gewerblichen Nachhilfe- und Fortbildungsschule beginnt wieder

für die 1. und 2. Klasse
am Montag den 6. September,
für die 3. und 4. Klasse
am Dienstag den 7. September,
Abends 8 Uhr,

und im Zeichnen
am Sonntag den 12. Septbr.,
2 Uhr Nachmittags,

im Bürgerichalause.
Unter Hinweisung auf das Ortsstatut vom 19. September 1872 und die Polizei-Verordnung vom 8. September 1873 werden die Lehr- und Arbeitsheften aufgefördert, ihre noch nicht 18 Jahr alten Lehrlinge sämtlich unter Vorlegung der Schulzeugnisse im Polizei-Bureau bei dem Herrn Polizei-Secretair B o h n f a d t bis 1. September d. J. anzumelden und demnächst die dazu bestimmten am Freitag den 3. September, 8 Uhr Abends, in die Bürgerichschule zur Prüfung zu schicken.
Landenberg a. W., den 24. August 1875.
Der Magistrat.

Todes-Anzeige.

Am 23. d. Mts., Nachts 12 Uhr, endete ein sanfter Tod die langen schweren Leiden meines lieben Mannes und guten Vaters, des Tischlermeisters

A. Juhr,

was wir Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt hiermit anzeigen.
Eppow, den 25. August 1875.

Wittve Bertha Juhr
und Tochter.

Berspätet.

Allen denen, welche dem Schuhmacher-Gesellen Adolph Herich die letzte Ehre erwiesen und ihn zu seiner Ruhestätte begleitet haben, hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Meine Verlobung mit Herrn
Rudolf Knopke erkläre
ich hiermit für aufgehoben.

Ernestine Träger.

Ein Synagogen-Männerplatz
I. Klasse und zwei desgleichen
III. Klasse sollen verkauft oder vermietet
werden. Näheres bei

Gustav Cohn.

Leere Rothweinflaschen
werden gekauft.

R. Schroeter.

Eine Drehrulle steht zur Benützung.
Frau David, Angerstraße 29.

Handels-Register.

In unser Prokuren-Register ist zufolge
Verfügung vom heutigen Tage unter
No. 38

das Erlöschen der daselbst
für den Kaufmann Wilhelm
Lange und den Kaufmann
Carl Piez von hier eingetragenen,
denselben von dem
Kaufmann Richard Schroeter
für die Firma „R. Schroeter“
zu Landenberg a. W. erteilten
Kollektiv-Prokura

eingetragen.
Landenberg a. W., den 23. August 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.
Sellmer.

Hierdurch erlaube ich
mir ergebenst bekanntzu-
machen, daß ich mein
anerkannt

**großes
Sarg-Magazin**
nach der Mühlenstraße No. 7, in den
Saal des Herrn Dehms, verlegt habe.
Dasselbe bietet die größte Auswahl in
einfachen und eleganten Särgen jeder
Größe zu angemessenen billigen Preisen.
Gefällige Aufträge werden sowohl in
dem Magazin, als auch in meinem Laden,
Richtstraße 31, entgegengenommen.

Adolph Schumann.

Die besten
**Petroleum-Koch-
Apparate**
empfiehlt zu billigsten Preisen

W. Henke,
Markt No. 1.

Mehrere große, starke, neue Kisten, die
sich zu Beständen eignen, sind billig zu
verkaufen bei

Gustav Cohn.

Reichshallen-Restaurant.
Heute Donnerstag Abend von 8 Uhr ab

Gänsebraten,

sowie jeden Donnerstag und Sonnabend
gibt es zum Abendessen Geflügel.

Heute Donnerstag von 7 Uhr Abends ab
Entenbraten

empfiehlt
Carl Mielke.

Nachruf
dem Schuhmacher-Gesellen
Herrn Adolph Herich,

gewidmet von E. R.
Selig Alle, die im Herrn entschliefen,
Selig, mein Geliebter, bist auch Du,
Engel brachten Dir den Kranz und riefen,
Und Du gingst dabeim in Gottes Ruh!
Knieend weib' ich Dir im Weh die Thräne,
Die in Strömen unsrer Trennung fließt,
Die ich Dein vergeblich mir ersenne,
Mir kein Trost den bitter Schmerz versüßt!
Lebewohl kann ich nicht zu Dir sagen,
Ich umfasse Deinen Pilgerstab,
Nur, wenn auch mein Herz dir ausgelassen,
Nimm ein Gott den Klagelaut mir ab.

Decimal-Waagen

von 1—10 Str. Tragkraft,
dauerhaft und gut gearbeitet,
dieselben auch mit Käufergewicht,
vermittelt durch deren
man bis 10 Pfd. ohne Be-
nützung von Gewichten wie-
gen kann, verkaufe zu herabgesetzten Preisen
unter langjähriger Garantie.

Gleichzeitig empfehle
Centesimal = Viehwaagen
mit verschiedenen Vergitterungen.

Herrmann Mack,
Wasserstraße 6.

Petroleum = Lampen

aller Art, in großer Auswahl, empfiehlt
zu billigen Preisen

W. Henke,
Markt No. 1.

Delikaten neuen großen
Kaufmanns = Fett-Hering,
per Stück 9 Pf. und 1 Sgr.,
neuen Mittel-Fett-Hering,
per Stück 6 Pf. und 5 Pf.,

kleinen neuen Fett-Hering,
per Mandel 4 und 5 Sgr.,
neuen großen schott. Voll-Hering,
per Stück 9 Pf., 2 Stück 1¼ Sgr.,
neuen Schotten-Hering
mit Milch-Rogen,
per Mandel 5 und 6 Sgr.,

alten Schotten-Hering
mit Milch-Rogen,
in noch vorzüglicher haltbarer Waare,
per Mandel 2½ Sgr.,
empfiehlt

Emil Taeppe.

Feinschmeckende
Matjes-Heringe
empfiehlt

Julius Wolff.

Gestern empfing eine neue Sendung
der delikaten

Sahnen-Käse,
à Stück 2½ Sgr.

H. Brendel,

im „Schwarzen Adler“, Schloßstraße 11.

25 bis 30 Winterschafe
sind zu verkaufen auf
Schönhof.

Eine Grube Dung kann abgeholt
werden
Wollstraße 70.

Vor einigen Tagen ist mir ein graues
Kaninchen (Lapin) von meinem Hofe fort-
genommen. Demjenigen, welcher mir zur
Wiedererlangung desselben behülflich ist,
oder mir nähere Auskunft über den Ver-
bleib geben kann, eine gute Belohnung.
A. Drescher, Wollstraße 2.

Ein schwarzlockiger Hund
hat sich bei mir eingefunden.
Derselbe ist gegen Erstattung
der Unkosten in Empfang zu
nehmen bei

Julius Becker

in Zechow.

Einmache-Gläser

in weiß, halbweiß und grün, alle Größe
empfiehlt billigst die Glaswaaren-Fab-
rik von

Heinr. Jsensee

Poststraße 7.

Deutsche Holz-Industrie Gesellschaft in Liquidation.

Wir suchen mehrere
Tischlergesellen,
die in Anfertigung von Fenstern geübt sind

Zwei tüchtige
Tischler-Gesellen,
auf Bau oder Möbel, finden bei hoher
Bohn dauernde Beschäftigung.
A. Werner, Poststraße 9—10.
Dasselbst kann auch ein Lehrling e-
treten.

Ein Lehrling für's Comtoir wird
sucht.
R. Schroeter.

Einen Lehrling sucht
F. Krien, Wollstraße 2.
Ein junger kräftiger und geschick-
ter Arbeiter kann sofort eintreten im Mö-
bel-Magazin von S. Lewinson.

25 Ammen werden sofort nach
Lin verlangt. Monat-
11 bis 12 Thlr. Schriftlich zu melden
Berlin bei Frau Meier, Schützenstr.

Ein ordentliches Mädchen für Kü-
chen- und Hausarbeit wird bei gutem Lohn zu
2. October d. J. gewünscht.
Wo? ist in der Expedition d. Bl.
erfahren.

Ein Dienstmädchen zum sofortigen
Antritt wird gesucht
Wall No. 46.

Eine tüchtige Köchin bei gutem Lo-
hne sucht zum 2. October d. J.
Carl Schmidt, Restaurateur,
Friedbergerstraße 7.

Im Hause Wall No. 27

ist links parterre die Wohnung, bestehend
aus 3 Stuben, Küche, Keller, ein
Stückchen Garten, gemeinschaftlich
Waschküche und Boden, sofort zu ver-
mieten und am 1. October d. J. zu
ziehen.
G. Sieim's Wittve.

Ein Laden, mit auch ohne Wohnun-
gen, beste Lage der Richtstraße ist zu vermieten
und 1. October d. J. beziehbar.
Näheres Richtstraße No. 6
im Cigarrengeschäft.

Wollstraße 18 ist Veränderung
halber eine Stube mit Zubehör folgen-
zu beziehen.

Eine Wohnung, bestehend aus
3 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Zubehö-
ren ist vom 1. October d. J. ab auf längere
Zeit, und zwei Wohnungen von je
2 Stuben, Kabinets und Küche sind von
1. October bis 1. Mai billig zu haben
Zechowstraße 28a.

Eine Wohnung in der Bel.-Str.
bestehend aus 3 Stuben und Küche, ist
vermietet und zum 1. October d. J. zu
beziehen

Güstrinerstraße Nr. 64.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.